Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß-Nr. 176.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 390. **Halle a. d. Saale, Mittwoch den 21. August.** **1895.**

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für den Monat September werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. angenommen. Die Saale-Zeitung wird nach außerhalb ohne Ausnahme täglich **zweimal** sofort nach Erscheinen mit den nächsten Zügen versandt.

Für Halle, Giebichenstein und Trotha werden Bestellungen von der unterzeichneten Expedition, den Austrägern und den verschiedenen Ausgabestellen angenommen. Je nach Wunsch erfolgt die Zustellung zweimal täglich, morgens und abends, oder einmal täglich (Morgen- und Abend-Ausgabe zusammen) abends. Bei einmaliger Zustellung beträgt die Abonnementsgebühr für den Monat September 85 Pf., bei zweimaliger Zustellung 1 M.

Die Expedition.

Deutsches Reich.

Ein offiziöser Anlauf gegen die Zünftler.

Eine interessante Auseinandersetzung mit den Zünftlern beginnt, wie wir in der heutigen Morgenausgabe bereits kurz erwähnten, die offiziöse „Norddeutsche Allg. Zeitung." In einem ersten Artikel über die zünftlerische Presse beschäftigt sie sich zunächst mit den „maßlosen Angriffen der zünftlerischen Presse gegen den Leiter des Reichsamt des Innern, Staatssekretär Dr von Boetticher, und dessen handwerkerfeindliche Geheimräthe." Dabei schreibt sie den Zünftlern folgende scharfe Zurechtweisung ins Stammbuch: „Wenn trotzdem ein Theil der zünftlerischen Presse fortfährt, wahrheitswidrige Behauptungen zu propagandistischen Zwecken zu fruktifiziren, so kann darin nicht sowohl ein Argument für die Handwerkerfeindlichkeit der Geheimräthe, sondern vielmehr nur ein Argument für die Illoyalität der betreffenden Organe und für die Geringschätzung gefunden werden, mit der sie ihren Leserkreis behandeln."

Dann geht das Organ auf die zünftlerische Forderung des Befähigungsnachweises ein und weist nach, daß nicht einmal die Zünftler selbst über die Nothwendigkeit dieser Forderung einig sind. Sie weist dabei auf ein an die „Deutsche Handwerkerztg." gerichtetes Schreiben eines Tischlers aus Hameln hin, in dem es heißt: „Ich kenne die Zunft, ich bin auch ein zünftiger Meister. Ich habe mein Meisterstück, gewiß mit vollem Recht, sehr gut bestanden, dem sonst wäre ich sicher nicht in den Zunfthimmel aufgenommen; ich mußte die Meister durch die Polizei zwingen, daß sie überhaupt nur kamen, um mein Meisterstück nachzusehen. Wissen die Schreiner denn nicht, daß bei der Prüfung leider nicht die Gerechtigkeit, sondern der Brotneid entscheidet? Wie wenige von den Schreinern werden diese Prüfung bestehen? Wird der zurückgewiesene Theil denn nicht das Ideal der Zunft verfluchen, wenn die Zunft ihn nicht in ihren Himmel aufnehmen will? Wo ist aber auch die Macht, die Kraft zu finden, welche das rollende Weltrad aufhalten kann?" Dieser Tischlermeister hat ohne Zweifel mit seinen Ausführungen den Nagel auf den Kopf getroffen. Ebenso hebt die „Nordd. Allg. Ztg." hervor, daß die Behauptung, das deutsche Handwerk verlange den Befähigungsnachweis, durchaus willkürlich ist. Die Mitgliederzahl der Innungen repräsentire nur ein Zehntel des deutschen Handwerks. Die überwältigende Mehrheit der deutschen Handwerker stehe der Einführung des Befähigungsnachweises ablehnend gegenüber. Auch aus der Geschichte weist die „Nordd. Allg. Ztg." weiter nach, daß der Befähigungsnachweis dort, wo er eingeführt war, der Entwickelung der Verhältnisse gegenüber sich theils als machtlos, theils als direkt schädlich erwiesen hat. Welche Streitereien der Befähigungsnachweis im Gefolge hat, läßt sich an einem Beispiel aus Frankreich nachweisen, wo die Schneider mehr als 250 Jahre mit den Trödlern darüber prozessirt haben, welche Kleider zu den alten, welche zu den neuen zu rechnen seien. Und obgleich während dieser Zeit etwa 30,000 Erkenntnisse ergangen sind, war der Streit im Jahre 1776 noch nicht endgiltig entschieden.

Es ist recht erfreulich, daß endlich die Regierung Gelegenheit nimmt, mit anerkennenswerther Entschiedenheit den Zünftlern und ihren ausschweifenden und unmöglichen Forderungen entgegenzutreten. Die liberale Presse kann über den von der Regierung in der Frage des Befähigungsnachweises vertretenen Standpunkt nur befriedigt sein.

Die Unterstützungen aus dem Reichsinvalidenfonds.

Durch Artikel I, 3 des Gesetzes vom 22 Mai d. J. wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichsinvalidenfonds sind solchen Personen des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes des Heeres und der Marine, welche an dem Feldzuge von 1870/71, oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Antheil genommen haben und sich wegen dauernder gänzlicher Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden, fortlaufende, monatlich pränumerando zahlbare Beihilfen zugesichert, die nach Art. III, 3 dieses Gesetzes 120 M. betragen sollen. Bei gleicher Anwartschaft — d. h. also bei Erfüllung der Bedingung der dauernden gänzlichen Erwerbsunfähigkeit und der absoluten Unterstützungsbedürftigkeit — entscheiden für den Vorzug zur Erlangung einer Beihilfe in erster Linie Auszeichnung vor dem Feinde, in zweiter Linie die frühere Feldzugsperiode, an welcher der Bewerber theilgenommen hat, und in dritter Linie das höhere Lebensalter. Ausgeschlossen von der Theilnahmeberechtigung bleiben Personen, welche aus Reichsmitteln gesetzliche Invalidenpensionen oder entsprechende sonstige Zuwendungen beziehen, ferner solche, welche nach ihrer Lebensführung der beabsichtigten Fürsorge als unwürdig anzusehen sind, wobei politische Rücksichten für die Beurtheilung der Würdigkeit nicht in Betracht zu ziehen sind, endlich solche Personen, welche sich nicht im Besitze des deutschen Indigenats befinden.

Es ist, wie die amtliche „Berl. Korr." ausführt, selbstverständlich, daß alle diejenigen ehemaligen Soldaten mit in Betracht zu kommen haben und beim Zutreffen der Hilfsbedürftigkeit unterstützungsberechtigt sind, welche den Krieg von 1866, wenn auch nicht im preußischen Heere, mitgemacht haben und gegenwärtig die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen.

Bewerbungen um die in Aussicht gestellte Beihilfe sind bei der Ortsbehörde (Gemeindevorstand, Gemeindevorsteher, Gutsvorsteher) des Wohnortes (in Berlin bei dem Königlichen Polizei-Präsidenten) unter Anschluß der den Antrag begründenden Atteste anzubringen. Besonders zu beachten ist hierbei, daß Anträge von Personen, welche nicht dauernd gänzlich erwerbsunfähig (absolut hilfsbedürftig) sind, überhaupt nicht angenommen werden, ebenso wie Anträge von solchen Personen, die nach den oben angegebenen Grundsätzen von der Theilnahmeberechtigung ausgeschlossen sind.

Als „ehrenvoll" gedient gelten alle diejenigen vormaligen Soldaten, welche während des Feldzuges sich nicht des Plünderns, des Marodirens, der Vergewaltigung oder der Feigheit und Fahnenflucht schuldig gemacht und dieserhalb Strafe erlitten haben.

Die Reihenfolge der in Betracht kommenden Feldzüge ist folgende: Derjenige von 1848 in Schleswig-Holstein; der Kampf von 1848 im Großherzogthum Posen; der 1849er Feldzug in Schleswig und Jütland und derjenige desselben Jahres in der Pfalz und im Großherzogthum Baden; das Gefecht vom 27. Juni 1849 zwischen der Besatzung des Postdampfschiffes „Preußischer Adler" und der dänischen Kriegsbrigg „St. Croix;" der Kampf im Jahre 1849 zur Unterdrückung des Aufstandes im Königreich Sachsen; der Feldzug von 1864 gegen Dänemark; derjenige von 1866 gegen Oesterreich und Verbündete, und der deutsch-französische Krieg von 1870/71.

Für die Marine kommen die Feldzüge 1848, 1849 und 1850 in Schleswig-Holstein (insbesondere das Gefecht des für den Kriegszweck ausgerüsteten Postdampfschiffes „Preußischer Adler" am 27. Juni 1849 mit der dänischen Kriegsbrigg „St. Croix"), ferner die Kriege 1864, 1866 und 1870/71 als Feldzüge, außerdem noch für die dabei Betheiligten das Gefecht gegen die Rifpiraten bei Tres Forcas am 7. August 1856 (Korvette Danzig) in Betracht.

Der Minister des Innern hat in Ausführung des Gesetzes die ihm nachgeordneten Behörden angewiesen, eine Hauptzusammenstellung der berechtigten und zur Berücksichtigung geeigneten Personen ihm spätestens bis zum 15. November einzureichen, um die nothleidenden Bewerber demnächst unverzüglich in den Genuß der Beihilfen treten lassen zu können. Der auf Preußen inklusive Lauenburg entfallende Antheil an dem für das Deutsche Reich mit Elsaß-Lothringen ausgesetzten Gesammtbetrage von 1,800,000 M. stellt sich nach dem Vertheilungsplane pro 1895/96 auf 1,147,560 M. — Da die Jahresbeihilfe für den Mann 120 M. betragen soll, werden also im Höchstfalle 9563 Personen berücksichtigt werden können.

Erinnerung an die Belagerung von Paris.

In den persönlichen Erinnerungen an den Krieg von 1870/71, die der ehemalige Kriegsminister General v. Verdy, damals Abtheilungschef im großen Generalstabe im Hauptquartier, im Augusthefte der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht, befindet sich auch eine Aeußerung über das Bombardement von Paris. Es wird u. a. gesagt: „Die

---

16] (Nachdruck verboten.)

Von der Saar bis zur Mosel.

I.

Nach seinen Feldpostbriefen für die Saale-Zeitung bearbeitet vom General der Infanterie z. D. von Zychlinski:

Am Nachmittag des 18. August um 1/2 6 Uhr hatte das Regiment 93 sich bereits in seinem Biwack bei Lorenzen ganz häuslich eingerichtet. Zwar noch auf deutschem Boden, aber in Feindesland und in der noch nicht völlig aufgeklärten Lage nach den bei Wörth und Spichern erfolgten Schlägen, hielt ich heute Ortsunterkunft nicht für zulässig. Das 27. Regiment befand sich auf Vorposten. Ich hatte mich in Lorenzen bei einem reichen Gerber einquartiert, der zwar nicht Maire war, aber eine einflußreiche Vertrauensperson schien, die bei den Anordnungen zur Beschaffung der Lagerbedürfnisse und Verpflegung gute Dienste leistete. Wir waren von jetzt ab auf Requisition angewiesen, niemals ein angenehmes Geschäft, hier besonders heikel, da die deutsche Bevölkerung nicht blos mit der Gewalt der Waffen bezwungen, sondern moralisch gewonnen werden sollte.

Im Hause des Stabsquartiers waltete eine freundliche Tochter. Die Feldpost, welche bei dem schnellen Vormarsch nicht rasch genug hatte folgen und der wachsenden Ungeduld genügen können, brachte heute eine große Zahl von Briefen aus der Heimath auch mir Nachricht von Frau und Kindern, sowie von zwei Freunden, die ich mir 1866 erworben hatte.

Dr. Köppe, zur Zeit Direktor der Provinzial-Irrenanstalt bei Halle a. d. S., hatte während des Feldzuges 1866 die Stelle eines Stabsarztes beim Infanterie-Regiment 27, und obgleich vordem nicht Militärarzt, mit schnellem und seltenem Verständniß für die an einen solchen im Kriege herantretenden Aufgaben, mit großer Hingabe, ja mit Begeisterung versehen, mich am Abende der Schlacht von Königgrätz in Lipa so glücklich verbunden, daß die Heilung der anfangs für schwer gehaltenen Verwundung schnell verlief; ich hatte während des Waffenstillstandes auf einem mitten im Walde gelegenen Jagdschloß mit meinem damaligen Adjutanten Witzleben und ihm ein inniger Freundschaft gewidmetes Idyll verlebt. Zwei Briefe von seiner Hand erfreuten mich heute. In dem einen vom 22. Juli schrieb er: „Als die Kriegsnachrichten kamen, suchte ich einen Brief hervor, den Sie mir 67 schrieben. Was Sie sagten, paßt für heute wie für damals. („Die einstige Kriegsveranlassung wird nur der Tropfen sein, der das Maaß voll macht. Die unsittliche Leichtfertigkeit der französischen Nation reißt sich selbst die Maske ab. Es ist lügnerischer Schein, mit dem sie die Welt geblendet, als marschire sie an der Spitze der Civilisation. Das zusammengefaßte Deutschland soll die civilisatorische Aufgabe Europas in ihrem vollen Ernste aufnehmen. Danach kann mir der endliche Ausgang des Krieges, der nicht ausbleiben wird, um so weniger zweifelhaft sein, als ich in ihm nicht das Messen gleichberechtigter weltgeschichtlicher Faktoren erkenne, sondern den Kampf der Gewissenhaftigkeit mit der Lüge. Dennoch wird es ein harter Kampf werden.") Nicht besser als mit diesen meinen eigenen Worten konnte der Freund mir das Geleit der ihn selbst beseelenden zuversichtlichen Stimmung geben.

In dem zweiten Briefe vom 31. Juli folgte der Glückwunsch zum General mit der Frage: „ob Sie wohl wieder in die Avantgarde kommen?" und die Klage: „Es vergehen wenige Stunden des Tages, in denen ich nicht Ihrer gedächte; ich bin noch nicht so ruhig, daß ich mich mit sogenannter Vernunft in meine Aufgabe und Lage fügte (als unabkömmlich zurückbleiben zu müssen); wohin mein Herz mich zieht, wissen Sie."

Und dann berichtet er von der Stimmung in Halle: „Wie überall sind auch die hallescher Vereine äußerst thätig. In der Loge sind folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Loge sorgt während der Kriegsdauer für Frauen und Kinder des aktiven Militärs hallescher Garnison (für die gesetzlich und vom Staate nicht in dem Grade wie für die Reserve und Landwehr gesorgt ist). 2. die Loge richtet ihre Lokalitäten event. zu einem Lazareth ein. 3. Es wird durch Vermittelung einer Großloge Deutschlands (Berlins) die französische Großloge aufgefordert im maurerischen Sinne für die Gefangenen, für ihre menschliche, (moralische und physische) Behandlung rc. zu sorgen, Gegenseitigkeit wird angeboten. — Das ist ein schöner Gedanke, der aus unserer Loge hervorgegangen ist." Ich schiebe die Frage ein: ob ihm wohl Folge gegeben? Köppe fährt fort: „Die Stimmung bleibt gehoben; ängstliche Naturen fürchten nur die Invasion an der Nord- und Ostsee." Ich füge hinzu: möchte man sich im Reichstage dieser Befürchtung erinnern, wenn es sich um Bewilligungen für die Marine handelt. Köppe schloß: „Haben Sie Wünsche, die ich ausführen kann, so bitte ich über mich verfügen zu wollen." Vorläufig hatte ich keine; aber es sollte die Zeit kommen, wo der Freund in vollem Maße sein Anerbieten einlöste, ohne daß erst daran erinnert zu werden brauchte. Frau und Tochter wußte ich bei lieben Verwandten auf dem Lande vortrefflich aufgehoben. Aber ein Sohn stand im Felde als Offizier bei den 35ern; der konnte vielleicht bald eines tüchtigen Arztes und liebevoller Pflege bedürfen. —

Merkwürdig! als mir unter dem Dutzend von Briefen, die ich erhalten, der eine uns Auge fiel, dessen Adresse eine besonders kräftige und charakteristische, mir aber doch unbekannte Handschrift zeigte, kam mir's wie eine Eingebung: das ist ein Gruß vom Pastor Besser, mit dem ich doch nur einmal im Leben zusammengetroffen war. Richtig, es war so. Offenbarte sich hierin nicht eine geheimnißvolle Kraft, wunderbarer als die, welche des Drahts bedarf, um hergestellt zu werden?

Auf ausdrücklichen Befehl des huldreichen Kronprinzen sollte ich am 4. Juli 1866, weil es meine Pflicht sei, mich dem Könige, seinem Vater, und der Armee zu erhalten, den Kriegsschauplatz verlassen, auf den ich, geheilt und gekräftigt, dann in desto früher zurückkehren könnte. Der hohe Herr veranlaßte in Horenoves selbst die Gestellung eines Wagens nach Königinhof zur Eisenbahn. Pastor Besser mußte, nach aufopferndster Pflichterfüllung erschöpft, ebenfalls in die Heimath zurückkehren. An dem gestellten Gefährt trafen wir zusammen. Zwei leicht verwundete Ungarn — Infanteristen, ich weiß nicht mehr von welchem Regiment, freundlich aussehende, deutsch sprechende gebildete junge Leute — baten, aus der Gefangenschaft gnädig entlassen, mitgenommen zu werden. Zu Fünfen — mein Bursche, ein sehr zuthunlicher, um meine Pflege bedachter Mann, war der fünfte — fuhren wir in dem nicht sehr bequemen Leiterwagen auf holprigen Wegen dahin. Aber die Unterhaltung, welche die verschiedensten Gegenstände, politische Fragen nicht ausgeschlossen, berührte, hatte uns, den Pastor Besser und mich, so genähert, hatte jedem einen so tiefen Blick in das Innere des anderen verschafft, daß wir auf dem Marktplatz von Königinhof, wo hunderte von zum Theil schwer Verwundeten lagerten, uns als dauernd verbundene Freunde trennten. Wir waren es geblieben, wenn wir seither auch keine Zeile miteinander gewechselt und nichts voneinander gehört hatten.

Jetzt las ich mit wachsender Rührung: „Waldenburg ist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950821029/fragment/page=0001

Heranziehung des Belagerungsparkes mit ausreichender Munition habe seine großen Schwierigkeiten gehabt; man habe in erster Linie doch die Verpflegung der Truppen sicher stellen müssen. Hierzu bemerken die „Hamb. Nachr.“:

„Wir glauben, daß die Schwierigkeiten nicht ausschließlich durch das Bedürfniß unserer Truppen-Verpflegung erzeugt waren, und daß sie dadurch künstlich gesteigert wurden, daß ein großer Theil der Eisenbahnfahrzeuge, 1500 bis 1800 Achsen, oder Wagen — wir glauben der Erinnerung nach das letztere annehmen zu sollen — in Beschlag genommen war, um die Lebensmittel zu verladen, die für Paris im Moment der Uebergabe bestimmt waren, weil man meinte, daß alsdann eine große Nothlage zu Tage treten werde, deren Linderung aus allgemein menschlichem Interesse, wie es in der anglikanischen Auffassung üblich ist, für wichtiger gehalten wurde, als die schnelle Einnahme der Hauptstadt und die Beendigung des Kampfes. Wir zweifeln mit dem Generale Verdy auch nicht daran, daß König Wilhelm in seiner praktischen und militärischen Auffassung schon damals, wie heute die urtheilende Nachwelt, erkannt haben wird, was das richtige war; wir glauben nur nicht, daß er auf militärischem Gebiete die Bescheidenheit so weit getrieben hat, um, wie ein berliner Blatt schreibt, „in seiner großartigen Selbstlosigkeit demjenigen die Entscheidung zu überlassen, dem sie geschäftsmäßig zustand.“ Wohl aber haben wir gehört, daß Einflüsse, die von englischen hochgestellten Damen ausgingen, bei der Königin Augusta Anklang und bei den englischen Damen im Hauptquartier Sympathie fanden. Diese Einflüsse wußten sich in dem Sinne Geltung zu verschaffen, daß Paris, das „Mekka der Civilisation,“ und die Zufuhr von Lebensmitteln für seine eventuell hungernden Einwohner für den Fall der Kapitulation zunächst wichtiger sei als die Herandringung von Geschützen zur Erzwingung der Kapitulation. Wer allen diesen nach außen hin wenig bemerklichen Einflüssen schließlich mit Erfolg die Spitze geboten und die Heranführung der Belagerungsgeschütze noch rechtzeitig möglich gemacht hat, bevor die Intervention der Neutralen amtlichen Ausdruck gewann, war niemand anders als der Kriegsminister von Roon, der sich durch die Kämpfe, die er als Minorität bei den militärischen Berathungen — schließlich vermöge der Annahme seiner Ansicht durch den König Wilhelm — siegreich durchfocht, eine schwere Nervenkrankheit zuzog, so daß der Ausfall seiner Mitwirkung in den militärischen Kreisen sowohl wie in den politischen über die Einrichtung und Gestaltung des deutschen Militärwesens als sehr nachtheilig empfunden wurde. Uebrigens hat die für die Franzosen aufgeweicherte, von ihnen aber später zurückgewiesene Verproviantirung nach dem Waffenstillstande schädlich auf die Verpflegung unserer Streitkräfte eingewirkt.“

Also „Friktionen“ hat es selbst bei der Belagerung vor Paris gegeben, und hochgestellte englische Damen waren es, die die Friktionen veranlaßt. — Wer mögen nur diese Damen gewesen sein?

Erfreuliches aus dem Elsaß.

Wir haben schon auf die unverblümten Antworten hingewiesen, welche einem pariser Journalisten von dem Abg. Guerber und dem straßburger Rechtsanwalt, früheren Abg. Petri auf eine naseweise Anfrage ertheilt worden ist. Man darf wohl gespannt sein, wie sich die französische Presse zu den Worten des Reichstagsabgeordneten Guerber: „Deutsche sind wir und Deutsche bleiben wir!“ stellen wird. Darauf, daß Petri ein deutschfreundliches Bekenntniß ablegte, wird man in Frankreich nicht viel achten, denn Petri ist längst zu den Renegaten geworfen, für die man nichts anderes übrig hat als Beschimpfungen. Daß aber ein elsaß-lothringischer Abgeordneter, den die französischen Chauvinisten immer als eine Zierde der Protestpartei ansahen, sich in so unzweifelhaft klarer Weise geäußert hat, das ist eine Ueberraschung für die Franzosen — und, wenn wir offen sein wollen, auch eine für uns. Die eigentliche Protestpartei hat ja seit geraumer Zeit aufgehört zu existiren, aber viele, die wie Guerber aus ihr hervorgegangen sind, erkannten das deutsche Reich doch immer nur mit einer starken reservatio mentalis an und vermieden es, sich klipp und klar zu dieser Frage zu äußern. Insofern kann man es Leuten, die zum Theil noch recht viel persönliche Beziehungen zu Frankreich haben, nicht sehr verdenken, wenn sie mit einem solchen Bekenntniß etwas zurückhaltend waren, als sie jedesmal gewiß sein konnten, von der französischen Presse sofort in den Schmutz gezogen und in den Augen ihrer französischen Freunde und Verwandten herabgesetzt zu werden. Desto anerkennenswerther ist es jetzt, wenn ein Mann in der Stellung von Guerber den moralischen Muth gehabt hat, den Franzosen einmal die Wahrheit zu sagen und der Legende von dem nach der Rückkehr zu Frankreich jammernden und weinenden Elsaß-Lothringen entgegenzutreten. Interessant ist, wie gesagt, die Stellung, welche die französische Presse zu dieser Kundgebung einnehmen, ob sie das altbewährte Mittel des Todtschweigens anwenden oder Guerber einfach als einen von den Deutschen erkauften Verräther an den Pranger stellen, oder ob sie einmal wirklich der Wahrheit die Ehre geben und die Erklärungen Guerber's als das hinstellen wird, was sie sind, nämlich als einen Beweis, daß die Germanisirung der Reichslande auch in den Theilen erhebliche Fortschritte macht, die man in Frankreich als die besten Träger des Franzosenthums zu betrachten gewohnt war.

Begründung eines Rektoren-Seminars in Göttingen.

Durch Verfügung des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten vom 5. Mai 1893 ist gestattet, daß die pro ministerio geprüften Kandidaten der Theologie von der Mittelschullehrerprüfung dispensirt und — ohne die Prüfung für das höhere Lehramt bestanden und eine dreijährige Thätigkeit im öffentlichen Schuldienste nachgewiesen zu haben — zur Rektoratsprüfung zugelassen werden können.

Im Hinblick auf die Ueberfülle von jungen Theologen, welche nach dem Abschlusse ihrer Studien ohne rechte berufliche Beschäftigung Jahre hindurch auf Anstellung im Kirchendienste warten müssen, ist zu hoffen, daß recht viele unter ihnen von der Vergünstigung, die ihnen die angeführte Verfügung gewährt, Gebrauch machen und sich der Rektoratsprüfung unterziehen werden.

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse und in der Erwägung, daß solchen Kandidaten, welche sich zu dieser Prüfung melden wollen, eine zweckmäßige Vorbereitung auf dieselbe erwünscht sein muß, beabsichtigt der Professor der Theologie D. Knoke in Göttingen jetzt, ein Rektoren-Seminar zu begründen. Der Kultusminister hat dem Plane bereits seine Billigung ausgesprochen.

Das Rektoren-Seminar wird zunächst für das kommende Wintersemester als ein lediglich privates Unternehmen eröffnet, um solche Kandidaten, welche sich auf Grund der angeführten Ministerialverfügung vom 5. Mai 1893 der Rektoratsprüfung unterziehen wollen, für diese Prüfung zweckmäßig vorzubereiten. Als Theilnehmer an dem Seminar werden solche Kandidaten der Theologie zugelassen, welche die Prüfung pro ministerio bestanden haben, und während des Wintersemesters 1895/96 bei der göttinger theologischen Fakultät inskribirt sind. Die folgenden Vorlesungen, je 2—3stündige, werden gehalten werden: Geschichte der Pädagogik seit dem Zeitalter des Humanismus von Prof. D. Knoke; Einführung in die pädagogische Psychologie oder Anwendung der Psychologie auf Pädagogik von Geheimrath Prof. Dr. Baumann, wobei Voraussetzung der Theilnahme ist, daß die Kandidaten Psychologie früher gehört haben oder gleichzeitig hören; Methodik des Religionsunterrichts von Superintendent Kayser; Methodik des Unterrichts im Deutschen von Prof. D. Knoke; Methodik des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts von Gymnasialoberlehrer Dr. Goettung; Methodik der Geschichte, der Geographie und der technischen Unterrichtsfächer von Superintendent Kayser; Schulgesetzkunde von demselben; Schulkunde im engeren Sinne des Wortes von Schuldirektor Dr. Morgenstern. Außerdem wird den Theilnehmern Gelegenheit zum Hospitiren im Unterrichte und zu eigenen Lehrproben in den verschiedenen Disziplinen geboten. Das Honorar für sämmtliche Vorlesungen beträgt für jeden Theilnehmer 100 M., ermäßigt sich jedoch auf 80 M., sobald die Zahl der Mitglieder des Seminars 15 übersteigt.

Die Vorlesungen beginnen in der letzten Woche des Oktobers und schließen in der ersten Woche des März.

Verschiedene Mittheilungen.

* Der Finanzminister Dr. Miquel begiebt sich für den Rest seines Urlaubs nach Schlesien. Am Montag hatte derselbe eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes Grafen Posadowsky.

* Der am Dienstag in Konstanz verstorbene Vicepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses, Geheimer Sanitätsrath Dr. Graf, war geboren am 11. März 1829. Seit 1883 war er Abgeordneter für Düsseldorf II.

* Einen Fall gröblicher Soldatenmißhandlung durch einen Hauptmann theilt die „Tilsiter Allg. Ztg.“ mit. Musketier R. aus Memel war als Bursche bei dem Vorsteher des Meldeamts in H., Hauptmann B., kommandirt worden. Der Hauptmann gab dem Soldaten fast täglich, ja stündlich die charakteristischen Bezeichnungen wie „Dänischer Hund“, „Riesenrindvieh“ usw. Mit diesen und ähnlichen Dingen war die Fülle der Zuchtmittel noch lange nicht erschöpft. Es regnete fast täglich auch Stockhiebe. Als neuerdings — es war am 4. d. — Arm und Rücken des Soldaten mit diesem Zuchtmittel bearbeitet waren, sollte derselbe in dieser Verfassung eine stramme militärische Haltung einnehmen, was aber durchaus nicht gelingen wollte. Der Soldat machte nun dem bei dem Meldeamt stationirten Sergeanten dienstliche Mittheilung und wurde darauf unverzüglich telegraphisch abberufen und durch einen Gefreiten ersetzt. Die nächste Nachbarschaft erhob gegen den Hauptmann Beschwerde beim Kriegsministerium. Am 12. d. ist nun den Hausgenossen und nächsten Nachbarn die Genugthuung geworden, ihre Wahrnehmungen über die Behandlung des Musketiers R. vor einem auf dem Meldeamt zusammengetretenen Gerichtshof, dem ein Major, ein Auditeur und ein Hauptmann angehörten, zeugeneidlich bekunden zu dürfen.

* Das Panzerschiff „Hagen,“ das am Montag in Wilhelmshaven eintraf, überbrachte der „Post“ zufolge die anläßlich der Affaire Rockstroh seitens der marokkanischen Regierung gezahlte Entschädigungssumme.

* Wegen Geheimbündelei und Vergehens gegen das Vereinsgesetz standen am Dienstag sechs Studenten russisch-polnischer Nationalität vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts II, welche beschuldigt wurden, einer geheimen, politische Zwecke verfolgenden Vereinigung angehört zu haben und mit anderen Vereinen gleicher Tendenz in Verbindung getreten zu sein. Es handelte sich um einen am 17. Mai 1892 von dem Studenten der Maschinenbaukunde Franz v. Willewicz gegründeten „Polnischen Selbstbildungsverein“, dessen Sitz im Jahre 1894 nach Charlottenburg verlegt wurde. Zweck des Vereins sollte sein, die Mitglieder in allen wissenschaftlichen Fragen zu belehren und auszubilden. Nach Ansicht der Polizei war aber der wirkliche Zweck des Vereins die Erörterung politischer und speziell sozialpolitischer Fragen. Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden Hauptbelasteten 7 und 6 Monate Gefängniß, gegen drei andere je 5 Wochen, gegen einen Angeklagten 3 Tage Gefängniß. — Der Gerichtshof sprach sämmtliche Angeklagte frei, da er durch die Beweisaufnahme nicht für festgestellt erachtete, daß der Verein andere als Bildungszwecke verfolgte oder sich mit anderen politischen Vereinen in Verbindung gesetzt hatte.

* Der Nihilist Kasprzak, der in dem großen Sozialistenprozeß in Posen 1888 als Hauptangeklagter eine Rolle spielen sollte, aber aus dem posener Gefängniß mit großer Verwegenheit ausbrach, ist in Breslau verhaftet worden. Ueber die Festnahme des Kasprzak meldet die „Schles. Ztg.“: Der Schneidermeister Franz Glomb in Breslau machte auf dem Polizeipräsidium Anzeige davon, daß sich bei ihm mit dem Ersuchen um Aufnahme ein im Geruche des Nihilismus und Anarchismus stehender preußischer Pole Namens Martin Kasprzak, früher Dachdecker, dann Schriftsetzer, eingefunden habe. Er habe diesem Manne zwar vor zwei Jahren einmal Unterstand gewährt, wolle dies aber nicht wieder thun. Da nun bei dem Polizeipräsidium bekannt war, daß Kasprzak in Posen bald nach dem Antritt einer wegen Verbreitung hoch- und landesverrätherischer Schriften gegen ihn erkannten Gefängnißstrafe von zwei Jahren ausgebrochen war, sowie daß Kasprzak auch von dem berliner Polizeipräsidium gesucht wurde, so schritt man zu seiner Verhaftung.

* Ein Steuerkuriosum wird aus Neisse gemeldet. Dort ist eine Anzahl von Gartenbesitzern wegen der Gartenlauben, die sie auf ihrem Besitzthum errichtet haben, zur Gebäudesteuer herangezogen worden.

Marinenachrichten. Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine ist S. M. S. „Cormoran,“ Kommandant Korvetten-Kapitän Brinkmann, am 19. d. in Bombay eingetroffen und wird am 29. d. nach Colombo (Ceylon) in See gehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Es scheint gewiß zu sein, daß in Oesterreich an die Stelle des jetzigen, blos die Geschäfte fortführenden Zwischenministeriums demnächst wieder ein wirkliches, politisch führendes Ministerium treten soll, und daß Graf Badeni, der bisherige Statthalter von

---

Schlesien, 30. 7. 70. . . . Gestern hatte ich die Freude, mit General von Gordon von Breslau bis Königszelt in demselben Coupé zu fahren, und von diesem Ihrem Freunde und Waffengenossen — (Gordon war 1866 Commandeur der 14. Infanterie-Brigade gewesen) — erfuhr ich, daß Se. Majestät die Heldenbrigade vom Benatek-Walde Ihnen anvertraut habe. O wie lachte mir das Herz! Daß Sie eine Brigade erhalten, hatte ich schon von General von Plötz — (einst Hauptmann bei den 24ern, und daher ein ehemaliger Regimentskamerad von mir) — in Breslau gehört; die Freude darüber war mir aber getrübt bei dem Gedanken an den Abschied des Vaters der 27er von seinen Kindern. Nun aber ist meine Freude völlig, denn Sie haben Ihr geliebtes Regiment behalten . . . Ich kann es nicht lassen, Ihnen meinen Glückwunsch darzubringen und aus vollem Herzen Ihnen zu sagen: Gott mit Ihnen! Im Geiste bin ich gegenwärtig im Felde, dem Leibe nach muß ich diesmal, noch leidend infolge der Strapazen des vorigen Feldzuges, vorläufig fern bleiben. Nur große Noth — die Gott abwende — würde dennoch mich mobil machen. Ist es uns nöthig, und heilsam zur Demüthigung, daß wir hie und da eine Schlappe erleiden — wohlan, verzagen werden wir nicht, das Ende wird doch herrlich werden, deß bin ich in patriotischer Christenzuversicht gewiß, denn der Geist des Abgrundes, im Bonapartismus verkörpert, ist schon gerichtet!“ —

In der Nacht vom 8. zum 9. Aug. regnete es bald in Strömen und anhaltend; die Mannschaften wußten sich aber durch Laubhütten einigermaßen zu schützen. Es entstanden, da wir bei Lorenzen am 9. rasteten, förmliche Ortschaften mit Straßen und Revieren, die von nachrückenden Truppentheilen wieder benutzt worden sind.

Am 10. marschirten wir, noch im strömenden Regen, zwar westwärts bis zur Saar, die Aufmerksamkeit blieb aber gegen Süden gekehrt. Dorthin wußten wir Mac Mahon's geschlagenen Heerestheil ausgewichen, genauere Nachrichten fehlten jedoch. Die Avantgarde blieb daher mit dem Gros und dem linken Flügel ihrer Vorposten, Chaussee und Landwege gegen Pfalzburg sicherndd, eine Meile südlich von Saarunion auf dem rechten Ufer der Saar, und nur ein Bataillon schloß sich auf dem linken Ufer dieses Flusses an.

Wege und Lagerplätze waren so aufgeweicht, daß man, bis auf die Haut durchnäßt, im Lehm förmlich kneten mußte. Dennoch war und blieb die allgemeine Stimmung stets eine gute und heitere; die Verpflegung war ausreichend, oft reichlich, nur mußte erst zur regelmäßigen Beitreibung der Lager- und Lebensbedürfnisse ein ordnungsmäßiges Verfahren eingeführt und durchgesetzt werden. Von der Division losgelöst, also auch ohne Intendanturbeamten, hatte ich die Verantwortung für ein Detachement von fast 7000 Köpfen und 500 Pferden zu tragen, auf einem Gebiete, das zu beherrschen ich bisher noch nicht gelernt hatte. Eine vortreffliche Hilfe fand ich in meinem Ordonnanzoffizier, der sofort ein seltenes Verständniß und Geschick an den Tag legte, das freilich ohne aufopfernde Unterstützung der Zahlmeister und Adjutanten und ohne den gleichmäßigen Nachdruck und das nie ermüdende Wohlwollen, mit welchem den Mannschaften und den Landesbewohnern gegenüber seitens der Regiments- und Bataillons-Commandeure, sowie der Compagniechefs und aller Offiziere eingegriffen wurde, nicht ausgereicht hätte, um einen guten Erfolg zu sichern. Auch war die zunächst noch ganz deutsche Bevölkerung durchaus entgegenkommend.

Am 11. rückte das Corps nur eine ganz kurze Strecke westwärts vor. Der Stab der Avantgarde kam nach Harskirchen, eine Viertelmeile westlich Saarunion. Das 27. Regiment übernahm die Vorposten, nunmehr nur nach Westen sichernd, da die Lage der Dinge jetzt aufgeklärt war. Wir wußten die Kavallerie-Division wieder vor uns; ich konnte selbst für die Vorposten Ortsunterkunft anordnen, — bei dem andauernden Regen eine Wohlthat, auch für die Verpflegung eine Erleichterung, welche indessen nur den vorn operirenden Truppen zu gute kommen kann, da diese in bisher noch von Einquartierung und Beitreibung freigebliebener Gegend hinreichende Vorräthe vermuthen dürfen, während die nachfolgenden Massen solche schon aufgezehrt finden. Es ist daher erklärlich, daß die Truppen der Avantgarde von denen des stets bivackirenden Gros beneidet wurden.

Unsere Avantgarde selbst wünschte mit einer gewissen Ungeduld ein schnelleres Tempo des Vordringens auf dem Wege nach Paris. Bei aller Bewunderung, mit der uns die oberste Leitung dieser in drei Heeresgruppen gegliederten Massen erfüllte, meinten wir doch, daß die bereits erkämpften Siege entschiedener ausgenützt werden könnten. In Harskirchen fiel uns das „Journal des Debats“ vom 8. und 9. in die Hände. Wir lasen darin, daß der Kaiser Napoleon zugab, Failly ziehe sich zurück und Mac Mahon habe eine Schlacht verloren, das Vaterland sei darum aber noch nicht in Gefahr. Ein Zugeständniß in bester Form, das die sonstigen Lügen, welche das Blatt enthielt, recht grell beleuchtete, und, wie wir Klugen meinten, auf eine Demoralisation der ganzen französischen Armee schließen ließ, die im Hauptquartier unterschätzt würde. Lasen wir überdies doch noch in dem Journal, daß in Paris eine Emeute ausgebrochen sei.

Auf dem Marsch am 12. überschritten wir zwischen Altviller und Wiberswiller die Sprachgrenze und zugleich die zwischen der evangelischen und katholischen Bevölkerung. Bisher hatte ich in meinen Quartieren, wie in denen der Pfalz, die Lutherische Bibel, protestantische Gesangbücher und die Bilder der Reformatoren gefunden. In Nebing war ich zu einem jüdischen Kaufmann gerathen. Der kurze Marsch hatte wiederum gestattet, daß die Regimenter auf Vorposten wechseln konnten. Südwestlich Nebings kamen die 93er wieder in die vorderste Linie. Jedem Regiment blieb stets eine Schwadron und eine Batterie zugetheilt. So ordnete sich das Beitreibungs-Verfahren auch am besten.

Die Dinge schienen sich etwas schwieriger gestalten zu wollen, da die Ortschaften dieser Gegend ärmer und kleiner sein sollten, was durch die französische Generalstabskarte, welche die Einwohnerzahl angiebt, auch bestätigt wurde. Doch kam wieder alles unter Dach.

Auch zeigte sich die Stimmung der ganz französischen Bevölkerung keineswegs feindlich. Man hörte sogar darüber klagen, bei dem letzten Plebiscit seien die Wähler durch falsche Vorspiegelungen getäuscht worden. Das Ja für den Kaiser habe Frieden, das Nein gegen ihn Krieg bedeuten sollen. Nun sei es gerade umgekehrt gekommen.

Das Wetter hatte sich aufgeklärt. Ich benutzte den Ritt zu den Vorposten dazu, einen bei Marimont gelegenen Aussichtspunkt, der mir als besonders lohnend gerühmt worden war, zu besteigen. In der That: eine in anmuthenden Wellen auf und ab wogende Hügellandschaft, bedeckt mit vielen Ortschaften und großen Gruppen saftig grünen Laubwaldes, der durch den Regen erfrischt war und im Sonnenschein tausendfach wiederspiegelnd blitzte und glitzerte, steigt nach Morgen allmälig an, bis sie am Horizont durch die höheren Kuppen der Pfalz und der Vogesen abgeschlossen wird, und senkt sich ebenso allmälig gegen Abend zum Moselthal, in welchem man gern schon die Thürme von Nancy und Metz erkennen möchte, während das Auge doch nur bis zu den rauchenden Schornsteinen von Dieuze reichte. Ein alter Franzose orientirte mich und den Hauptmann Löwe — Chef einer der der Avantgarde zugetheilten Batterien — den ich dort traf.

Am 14. wurde die Avantgarde des 4. Corps bis über die Seille nach Armancourt mit Vorposten bei Leyr vorgeschoben, während die 2. Garde-Infanterie-Division rechts —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950821029/fragment/page=0002

Galizien, der Ministerpräsident sein wird. Auch das offiziöse wiener „Fremdenblatt“ bringt das nachfolgende Stimmungsbild aus Ischl: „Die Berufung des Grafen Badeni an den kaiserlichen Hof nach Ischl scheint in unmittelbarem Zusammenhang mit den Erklärungen zu stehen, die der Minister Graf Kielmansegg (der jetzige interimistische Ministerpräsident) schon mehrmals an allerhöchster Stelle vorgebracht hat. Auch als Graf Kielmansegg zu Beginn des Monats am kaiserlichen Hoflager erschien, unterließ er nicht, darauf hinzuweisen, daß an Stelle des Kabinetsprovisoriums möglichst bald ein Definitivum treten sollte. Graf Kielmansegg scheint nach wie vor von dem Wunsche beseelt zu sein, an die Stätte seines bisherigen Wirkens, an die Spitze der Verwaltung Niederösterreichs zurückzukehren, welche Rückkehr er sich bei Uebernahme der Kabinetsbildung vorbehalten haben soll. Die längere Dauer des Provisoriums erschien dem Grafen Kielmansegg und seinen Ministerkollegen für den geregelten Fortgang der Verwaltung ebenso wenig ersprießlich wie für die Inangriffnahme zahlreicher, kaum aufschiebbarer organisatorischer Arbeiten. Die einstweilige Regierung drängte auf eine endgiltige Entscheidung und in der vorigen Woche soll Graf Badeni von dieser Lage verständigt worden sein. Es wird sich darum handeln, welche Stellung Graf Badeni angesichts der gegenwärtigen Lage einnehmen wird. Es sind die nahen galizischen Landtagswahlen, auch die schwankende parlamentarische Lage in Betracht zu ziehen. Polen und Konservative sind ihm sicher. Innerhalb der deutsch-liberalen Partei aber vollzieht sich ein Abbröcklungsprozeß, der diese einst so mächtige Partei schließlich auf 60 Mann zusammenschmelzen kann. Schließlich wäre auch die Frage zu beantworten, welche Aufgabe das neue Kabinet zu übernehmen hätte, Erledigung des Voranschlags, Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn und Wahlreform? Graf Badeni dürfte wohl Gelegenheit nehmen, sich über diese Fragen zu äußern und zu erklären, ob und wann er angesichts der vorliegenden Umstände zur Uebernahme der Kabinetsbildung bereit sei. Jedenfalls steht Badeni heute im Vordergrunde der Lage.“

Uebernimmt Graf Badeni die Mission zur Kabinetsbildung, so soll auch der derzeitige Abgeordnetenhaus-Präsident Frhr. v. Chlumetzky in das Ministerium eintreten.

Bulgarien. Der bulgarische Ministerrath hat der „Swoboda“ zufolge dem Fürsten Ferdinand gerathen, den Kronprinzen Boris orthodox taufen zu lassen. — Ueber die Lage in Bulgarien hat sich nun auch der jetzige bulgarische Ministerpräsident Stoiloff in einem Interview vernehmen lassen. Er sieht eine baldige Versöhnung mit Rußland voraus und rühmt das Versöhnungsprogramm der Regierung. Er sei stolz darauf, daß der Glaube an diesen unbeugsamen, ehrlichen Willen auch im Lande wächst. „Ich bekomme zahllose Telegramme, die mir für die ehrliche Durchführung meines Willens und meiner Pflicht danken. Unsere Situation ist nun gegeben: Wir werden abwarten, bis die Frucht der Annäherung reift. Die Zahl unserer Anhänger wächst. In Plewna und Rasgrad, den Zwingburgen Zankoff's und Karaweloff's, haben Versammlungen der Mehrheit der Wähler stattgefunden, die erklärten, zur Regierung überzugehen. Wir haben die große Majorität der Sobranje für uns. Wir haben auch keine Furcht, daß sich der Russophilen eine extreme Strömung bemächtige; sie verharren in ihrer Mäßigung auf der Basis unseres Programms.“

Meteorologische Station zu Halle.

	20. Aug. (9 Uhr 12 Min. ab.)	21. Aug. (7 Uhr 12 Min. mg.)
Barometer Millimeter	757,5	757,6
Thermometer Celsius	19,1	17,0
Rel. Feuchtigkeit	85 %	90 %
Wind	SW 1	N 1

Maximum der Lemperatur am 20 Aug. 26,9° C.
Minimum in der Nacht vom 20. Aug. zum 21. Aug. 15,1° C.
Niederschläge am 21. Aug. 7 Uhr morgens: 0,0 mm.
Wasserwärme am 21. Aug., mitgetheilt vom Flora-Bade: 17° R.

Witterungsaussichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschland.
Hoher und gleichmäßig vertheilter Luftdruck lagert über Europa, der Fortdauer des warmen, ruhigen und trocknen, vielfach wolkigen Wetters wahrscheinlich macht.

Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 20. August.
(8 Uhr morgens.)

Stationen	Barom. mm	Windrichtung u. Windstärke (Skala 1—12)		Wetter	Temperatur C
Memel	764	S	2	bedeckt	17
Swinemünde	765	SSO	2	heiter	18
Hamburg	765	SW	1	wolkenlos	18
Borkum	764	SSW	1	heiter	19
Hannover	765	still		wolkenlos	16
Berlin	765	still		wolkenlos	17
Breslau	767	SSO	1	Dunst	16
Bamberg	767	still		wolkenlos	19
München	769	W	1	heiter	17
Wien	768	still		wolkenlos	12
Prag	767	SSW	1	wolkenlos	14
Triest	760	O	1	wolkenlos	23
Petersburg	762	N	1	bedeckt	10
Haparanda	758	SW	2	bedeckt	13
Stockholm	762	still		heiter	17
Kopenhagen	764	SW	1	wolkenlos	17
Aberdeen	762	SW	2	halbbedeckt	18
Cork	765	S	2	wolkig	16
Paris	766	still		heiter	19

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— In der ausserordentlichen Hauptversammlung der Dampfschiffsgesellschaft »Swatow« in Hamburg wurde zufolge der Antrag des Aufsichtsrathes und des Vorstandes auf Auflösung der Gesellschaft mittels Uebertragung ihres Vermögens und ihrer Schulden auf die Chinesische Küstenfahrtgesellschaft gegen Gewährung von Aktien der letzteren Gesellschaft angenommen.

— Der Aufsichtsrath der Görlitzer Maschinenbau-Anstalt Koerner beschloss nach reichlichen Abschreibungen und besonders grossen Rücklagen 12 Proz. Dividende (gegen 10 Proz. im Vorjahre). Die Gesellschaft sei mit Aufträgen für lange Zeit derart versehen, dass dieselbe einer Erhöhung des Aktienkapitals behufs Vergrösserung der Fabrikanlagen näher zu treten beabsichtigt.

— Das österreichisch-ungarische Konsulat in Konstantinopel giebt bekannt, dass dort vom 21. d. ab 90 Gründerantheile der Türkischen Tabakregie-Gesellschaft zum öffentlichen Verkauf gelangen; der Preis wurde auf Lst. 165½ per Antheil festgesetzt.

— Die Betriebsübernahme der Saalbahn, Weimar-Gera und Werra-Bahn durch den Staat und der Umtausch der Aktien gegen 3proz. Kousols soll vom 1. Okt. ab erfolgen.

— In der Aufsichtsraths-Sitzung der Rheinisch-Westfälischen Bank wurde mitgetheilt, dass in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres der Gewinn 332,000 M. betrage gegen 221,710 M. für das ganze Jahr 1891. Die Direktion stellte eine höhere Dividende in Aussicht; es seien neue Emissions-Geschäfte in Vorbereitung.

— Bergwerksgesellschaft Bonifacius. Die Gesellschaft erzielte im ersten Halbjahr einen Rohgewinn von 212,895 M. (gegen 88,323 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres). Das zweite Halbjahr soll dabei Aussicht auf eine Ertragssteigerung gewähren.

— Nach dem »B.-C.« brachte man die Kurssteigerung der Aktien der Hannoverschen Maschinenbau-Gesellschaft vom Egestorff mit einem Gerücht in Verbindung, wonach die Firma Krupp über den Ankauf der Fabrik in Unterhandlung getreten sein soll. Für den Kaufpreis würde ev. eine neue Krupp'sche Anleihe emittirt werden. Das Blatt setzt hinzu, dass in unterrichteten Kreisen die Wahrheit des Gerüchts sehr bezweifelt wird.

— Die Gerüchte über eine angebliche Umwandlung der Firma Krupp in eine Aktiengesellschaft, ferner über den Bau chinesischer Bahnen, sowie über den Abschluss der Grossen Berliner Pferdebahn mit der Union Elektrizitäts-Gesellschaft wegen Einführung des elektrischen Betriebes werden als nicht zutreffend bezeichnet.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Danzig**, 20. Aug. Weizen loco schwächer, Umsatz 150 Tonnen, do. inländ. hochb. u. weiss 138, do. inländ. hellb. 133, do. Transit hochbunt und weiss 104, do. hellbunt 100,00, do. Termin zu freiem Verkehr per Sept.-Okt. 135,50 do. Transit per Sept.-Okt. 102—103, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 136,00. Roggen loco niedriger, do. inländ. 107—108, do. russ u. polnisch. zum Transit 73, do. Termin pr. Sept.-Okt. 107,50, do. Termin Transit pr. Sept-Okt. 103,50, do. Regulirungspreis zum freien Verkehr 108. Gerste grosse (660—700 Gramm) 115. Gerste kleine (625—660 Gramm) 90, Hafer inländ. 110—115.

* **Königsberg**, 20. Aug. Weizen träge, Roggen weichend, do. per 2000 Pfd. Zollgewicht 109. Gerste matt, Hafer ruhig, do. loco per 2000 i. Zollgewicht 115,00.

* **Hull**, 20. Aug. Weizen billiger infolge starker Zufuhr.

* **Liverpool**, 20. Aug. Weizen 1—2 d. niedriger. Mehl geschäftslos.

* **Amsterdam**, 20. Aug. Weizen auf Termine geschäftslos, per Nov. —, do. per März —. Roggen loco —, do. auf Termine ruhig, per Okt. 94, per März 100.

* **Antwerpen**, 20. Aug. Weizen weichend. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

* **Petersburg**, 20. Aug. Weizen loco 8,00. Roggen loco 5,50. Hafer loco 3,30.

* **New York**, 20 Aug. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Grossbritannien 108,000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Kontinents 1000, do. von Kalifornien und Oregon nach Grossbritannien 32,000, do. nach andern Häfen des Kontinents — Qrts.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Paris**, 20 Aug. (Schlussbericht.) Rüböl ruhig, per Aug. 48,50 per Sept. 49,00, per Sept.-Dez. 49,50, per Jan.-April 50,25.

* **Antwerpen**, 20. Aug. Schmalz per Aug. 89½, Margarine ruhig.

* **Petersburg**, 20. Aug. Talg loco 50,00, per Aug. —,—.

Petroleum.

* **Stettin**, 20. Aug. Loco 10,55.

* **Hamburg**, 20. Aug. Petroleum loco ruhig, Standard white loco 6,20.

* **Bremen**, 20. Aug (Börsen-Schluss-Bericht) Raffinirtes Petroleum Offiz. Notirung der Bremer Petroleum-Börse) Fest. Loco 6,20 Br.

* **Antwerpen**, 20 Aug. (Schluss-Bericht.) Raffinirtes Type weiss loco 18½ Verkäufer. Ruhig.

Hülsenfrüchte.

* **Leipzig**, 20. Aug. Mais per 1000 kg netto amerikanischer 126 M. bez. u. Br. Rundmais —,— M.

* **Danzig**, 20. Aug. Erbsen inländische 115.

* **Königsberg**, 20. Aug. Weisse Erbsen per 2000 Pfd. Zollgewicht 105

* **Wien**, 20 Aug. Mais per Aug.-Sept. —,— Gd., —,— Br., per Sept. Okt. 5,70 Gd., 5,72 Br.

* **Liverpool**, 20. Aug. Mais unverändert.

* **New York**, 20. Aug. Visible Supply an Weizen 36,893,000 Bushels, do. an Mais 4,293,000 Bushels.

Sämereien.

* **Petersburg**, 20. Aug. Hanf loco 44,00. Leinsaat loco 11,50

Futterartikel.

* **Hamburg**, 19. Aug. Oelkuchen ruhig, Rapskuchen 85—90 M. Leinkuchen 110—115 M., Palmkuchen, deutsche 70—75 M., Cocosnusskuchen 90—110 M., Cocosnusskuchen deutsche 110—120 M., Erdnusskuchen 90—125 M., Baumwollsaatkuchen 100—105 M., Palmkernschrot 70—75 M., die 1000 kg. Rüböl ruhig, rohes die 100 kg. loco verzollt 45,50 M. Br. Leinöl ruhig, engl. unverzollt 44,00 M. Br.

Metalle.

* **Amsterdam**, 20. Aug. Baucazinn 39¼.

* **London**, 20. Aug. Chili-Kupfer 46 15/16, per 3 Monat 47 5/16.

* **London**, 20. Aug. (Telegramm.) Blei span. 10⅞ Lstrl., engl. 11 Lstrl., Zinn 64 Lstrl., Zink 15⅝ Lstrl. Antimon — Lstrl

* **Glasgow**, 20. Aug. Vorm. 11 U. 5 M. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 sh. ½ d. — d. Fest.

* **Glasgow**, 20. Aug. (Schluss) Roheisen. Mixed numbers warrants 46 sh. ½ d.

* **New York**, 19. Aug. Zinn Straits 14,10 Doll. Eisen Nr. 1 Coltness 20,00 Doll.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Aug. Der „Vorwärts“ veröffentlicht wieder einmal ein „geheimes“ Aktenstück, und zwar das folgende:

Königl. Reg.-Präsident.
J. W. I. A. 2581. Schleswig, den 25. Juli 1895.

Geheim!

Es ist mir aufgefallen, daß einzelne Polizeiverwaltungen gegenüber den von sozialdemokratischer Seite ausgegangenen Anträgen auf Gestattung öffentlicher Aufzüge nicht immer die durch die Rücksichten des Verkehrs und im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gebotene Zurückhaltung beobachten. Da derartige Aufzüge nur dazu dienen sollen, durch das damit verbundene Aufsehen zu imponiren, die sozialdemokratische Partei zu stärken und die ihr entgegenstehenden Bevölkerungsklassen einzuschüchtern, so haben dieselben auf eine gleiche Behandlung mit ähnlichen Veranstaltungen anderer Vereine, welche nur patriotische oder Vergnügungszwecke verfolgen, keinen Anspruch, sondern sind, soweit die Gesetze dazu eine Handhabe bieten, zu untersagen. Maßgebend in dieser Beziehung ist ein Erkenntniß des königl. Ober-Verwaltungsgerichts vom 9. Januar 1892, in welchem der Grundsatz anerkannt ist, daß ein öffentlicher Aufzug, welcher sich in einer Weise, die die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen und die öffentliche Ordnung, insbesondere den Verkehr, zu gefährden geeignet ist, über die öffentlichen Straßen hinwegbewegt, gemäß § 10 des Vereinsgesetzes verboten werden kann.

Da diese Voraussetzungen bei den in Rede stehenden Festzügen der sozialdemokratischen Vereine, Gewerkschaften 2c. in den meisten Fällen zutreffen, so weise ich Euer Hochwohlgeboren ergebenst an, für die Folge derartige Festzüge in der Regel zu verbieten, wenn aber besondere Umstände eine Ausnahme gerechtfertigt erscheinen lassen, vorher meine Entscheidung einzuholen.

Mit Rücksicht auf die bei fekreten Erlassen in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Indiskretionen mache ich Euer Hochwohlgeboren für die strengste Geheimhaltung der vorstehenden Verfügung verantwortlich.

Der Regierungs-Präsident.

An die Herren Polizeiverwalter in Altona, Kiel, Flensburg, Neumünster, Wandsbeck, Ibzehoe, Rendsburg,

nördlich — neben uns schon die Mosel bei Dieulouard erreichte, andere Theile der zweiten Armee noch weiter nördlich die Uebergänge bis Metz in Besitz nahmen.

Vor uns kein Feind, d. h. keine feindlichen Truppen, die nur noch bei und in Metz standhielten. Die katholische Einwohnerschaft der offenbar gelegenen Landschaft, die trotz der diesjährigen ungünstigen Ernte doch reich an Vorräthen war, begann, von der Geistlichkeit gegen die ketzerischen Prussiens aufgestachelt, einen gewissen passiven Widerstand zu leisten. Wir fanden die Häuser vielfach verschlossen, die Bewohner versteckt, ihre Habe verborgen. Dennoch blieben die Truppen gut gelaunt; wir versuchten uns sogar in Mansöverstimmung zu versetzen, marschirten durch die Ortschaften mit Musik, rückten in die Quartiere mit klingendem Spiel, mitunter ein glückliches Mittel, die doch neugierigen Leute aus ihren Verstecken zu locken.

In Armancourt freilich ließ sich deren verhetzte Stimmung auf so gemüthliche Weise nicht so leicht beseitigen. Es bedurfte gewisser Drohungen, um die angeblich ganz armen Bauern davon zu überzeugen, daß ihre Keller, Ställe und Scheunen doch nicht so leer waren, als sie sich eingeblibet hatten. Es war anfänglich bei dem Maire, in dessen Hause ich Quartier genommen, eine ärgerliche Scene, die unser guter Humor zu günstigem Abschluß zu bringen wußte, als die kluge flinke Frau eingriff, nachdem der zu fast stumpfsinniger Passivität verhetzte Maire und der aalglatte Geistliche mit Arrestirung bedroht worden waren. Bald waren nicht blos die ungebetenen Gäste im Hause, sondern auch die des ganzen Dorfes beftrediglend untergebracht und verpflegt.

Lieutenant Meyer hatte bald gelernt mit den Mosjös fertig zu werden, die er auch später im Verlauf des ganzen Feldzugs nicht unterlassen konnte anders als Mopsiös zu titulliren. Für unseren Maire war diese Anrede besonders treffend, und blieb allen Gefoppten gegenüber harmlos, da diese den Spott nicht verstanden, Meyer selbst aber, wenn er je auf Widerstand stieß, mit seinem Mopsiö sich sofort in die richtige Stimmung versetzte, um mit gutem Humor weiter zu verhandeln und das Verlangte zu erreichen.

Hatte man sich erst verständigt, so fand man gute Unterkunft und Bewirthung, selbst beim Bauern Betten mit weich federnden Matratzen, niemals wie bei uns auf dem Lande schwere Federbetten, die Bettstellen so breit, daß man fast auch quer liegen konnte, und so hoch, daß es beinahe eines Schwunges bedurfte, um hinauf zu gelangen. Guter Wein wurde überall in Ueberfluß vorgesetzt und dazu Kuchen, Obst, Makronen, Mandeln Nüsse als Dessert.

Der Belag der Moselbrücke bei Marbache, wo das 4. Corps den Fluß überschreiten sollte, war abgetragen, doch fand die Avantgarde am Morgen des 15. die Brücke seitens des Feldbrückentrains und der Pionier-Compagnie Schulz bereits hergestellt. Die Kavallerie hatte sie schon im Trabe überschritten und die jenseitigen Höhen bei Saizerais in Besitz genommen. Nun wechselten auch Infanterie und Artillerie die Ufer und rasteten dann auf einer schönen grünen Wiese in dem weiten entzückenden Moselthal, noch nicht ahnend, daß auf den das östliche Ufer krönenden Höhen gestern bereits das Vorspiel der blutigen metzer Tragödie in Scene gesetzt worden war. Harmlos erfreuten wir uns vielmehr an einer ersten Vorstellung unseres allgemein beliebten Box, die dieser dann beim Ueberschreiten aller französischen Flüsse und Ströme, zuletzt wohl während des pariser Kommuneaufstandes auf der Seinebrücke von Argenteuil, stets mit überraschender Kunstfertigkeit wiederholte. Box war eine dem Lieutenant Meyer gehörige, grimmig aussehende, thatsächlich aber höchst gemüthliche, ihrem Herrn rührend treue Bulldogge, die mit unermüdlicher Leidenschaftlichkeit von möglichst bedeutender Höhe ins Wasser zu springen und aus demselben schwere und schwierig faßbare Gegenstände, die ihr Herr in die strömende Fluth geworfen hatte, zu apportiren liebte. Nicht allein Stöcke, Stangen, Kloben Holz holte Box so aus dem Wasser, sondern selbst größere Flaschen und brachte sie seinem Herrn, begierig, daß dieser ihn zum zweiten- und drittenmale Gelegenheit gäbe, sein Geschick und seine Ausdauer zu zeigen. Seine Leidenschaft ging so weit, daß er selbst hohe Leitern hinaufkletterte, um sich recht tief hinab ins Wasser zu stürzen. Kein guter Bissen brauchte ihn zu lohnen; er war mit dem Beifall der damit nicht kargenden Zuschauer zufrieden. Und dabei war er über die waghalsige Jugend doch schon hinaus.

Ich quartierte mich mit dem 27. Regiment in Marbache ein, während das Regiment 93 weiter nach Saizerais ging.

In dem armen Weinbauerndorfe Marbache fand der Stab auf dem Chateau eines Herrn Thriot, Onkel des beim vierten Armeecorps als Adjutant kommandirten Rittmeisters v. Noville, vortreffliche Aufnahme. Zwar war die Herrschaft nicht anwesend, eine deutsch sprechende Dame machte aber sehr liebenswürdig die Honneurs des Hauses. Zu Tische erschienen etwa 15 Personen, Offiziere, die bei den ärmlichen Einwohnern eine angemessene Unterkunft und Verpflegung nicht fanden und finden konnten. Da die nahe Eisenhütte zur Zeit außer Betrieb gesetzt war, hielten sich überdies im Dorfe viele arbeitslose deutsche Arbeiter auf, denen die Soldaten gutmüthig noch von dem abgaben, was sie aus den besseren Quartieren der vorigen Cantonnements Montenoy, Beuxieres und Leyr erübrigt hatten.

Es war der in Frankreich sonst so gefeierte Napoleonstag. Ich brachte bei Tische ein Hoch auf unseren geliebten Könige, Kriegs- und Feldherrn aus, wie am 2. Juli 1866 im Schlosse Cereckwitz, diesmal nicht unmittelbar am Feinde, sondern weit ab von demselben. Die Nachricht von einem Kampfe am 14. bei Metz war inzwischen zu uns gelangt, doch mit der irrthümlichen Annahme, daß Steinmetz, dem man gern etwas anhing, wieder ein unnöthiges Blutvergießen herbeigeführt habe, und abermals nur durch das kameradschaftliche Eingreifen von Truppen der zweiten Armee aus einiger Bedrängniß befreit worden sei.

Nachmittags besuchte ich die 93er in Saizerais, und dann, den interessanten Kreuzungspunkt der Straßen Marbache-Noviant und Metz-Toul, Les quatre-vents passirend, das 1. Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth in Rosières. Bataillons-Commandeur war Major von Knobelsdorf, im dänischen Kriege 1864 Chef der 11. Compagnie dieses Regiments, dessen Füsilier-Bataillon ich damals kommandirte. Es war ein letztes Wiedersehen, da Knobelsdorf am 18. fiel.

In Rosières traf ich auch den Oberst Knappe von Knappstädt, Commandeur des 3. Garde-Infanterie-Brigade, der, als ich im Jahre 1858 vom 24. zum 33. Regiment versetzt worden war, die 11. Compagnie des ersteren von mir übernommen hatte. Ich ritt dann weiter zu den Vorposten des Regiments Elisabeth, mich in dem Gelände gegen Toul zu orientiren, in der Ahnung, daß mein Detachement dorthin verwendet werden würde. Ich sprach Tippelskirch, damals Chef der 5. Compagnie, der später einer meiner Nachfolger als Commandeur des 27. Regiments werden sollte, Schuckmann, Luck, Fircks. Wie gern hätte ich auch Ende, meinen Bataillons-Adjutanten, mit dem ich jedes Quartier bis zum Limfjord getheilt hatte, getroffen; er war aber beim Ersatz-Bataillon zurückgeblieben. Renthe-Fink und andere, die von der Oparamühle 1863 an der polnischen Grenze und von Rugbüllegaard 1864 und von anderen netten Aufenthalten in Oberschlesien und Nörre- und Südjütland zu singen und zu sagen wußten, hatte ich nicht gefunden. Aber das schöne E auf der Achselklappe wieder zu sehen, that schon wohl, und so manchem Unteroffizier des zweiten und Füsilier-Bataillons, die ich beide nacheinander geführt hatte, konnte ich die Hand drücken, einigen zum letzten mal; andere habe ich später unter den in Berlin wieder begrüßen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950821029/fragment/page=0003

von Hartung'sche Militär-Vorbildungs-Anstalt, Cassel, (ad

eröffnet 3. Oktober neue Kurse, auch kurze Repetitionskurse für Aspiranten mit Primanerreife. Seit Jahren die besten Erfolge. 1894 bestanden 41 (von 42) Fähnrichs-, Primaner- u. Einj.-Freiw.-Aspiranten meist nach kurzer Vorbereitung. Gewissenhafte Hausordnung. Programm gr. durch Dirigenten Hptm. a. D. **Beheim-Schwarzbach.**

Thüringisches **Technikum Ilmenau**
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- u. Maschinen-Techniker und -Werkmeister. Direktor **Jentzen.**
Staatskommissar. (ad

Klavierstunden. Für Anfänger à Stunde 50 ₰ Offerten unter 1494 J. in der Exp. d. Ztg. erbeten. (r

Buchführung!

Privatunterricht in **einf.** und **dopp. Buchführung,** Correspondenz ꝛc. wird gründlich ertheilt
Charlottenstraße 5, part.

Leipziger Sanatorium.

✱ Naturheilanstalt. ✱
Staatlich concessionirt. Leipzig-Gohlis. Besitzer **H. Wenzel.** Prospecte gratis. Anstaltsarzt Dr. med. **Ihlder.** (ad

Großes kräftiges **Brot** 1. u. 2. Sorte gar. rein liefert Bäckerei **Rob. Bieler,** Weidenplan und Friedrichstr.-Ecke. (r

Bergmann's
Carbol-Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt **alle Arten Hautunreinigkeiten** und erzeugt in kürzester Frist eine **reine, blendendweisse, sammetweiche Haut.** Vorr. à St. 50 Pf. bei: **Helmbold & Co., A. Steinbach u. E. Walter's Nachf.** (f

Bauer's berühmtes
Rothlaufgift
ist der sicherste Schutz gegen **Rothlauf** und **Bräune** der Schweine, benimmt die Hitze und befördert außerordentlich die Freßlust. In Halle bei (r
M. Waltsgott.

Bei außergewöhnlicher Preiswürdigkeit

in unübertroffener Auswahl empfehle:

Anzüge in Gehrock-, Rock-, Jacket-Facons in allen modernen dunklen und hellen Stoffarten, in jeder Preislage.

Knaben-Anzüge

in bekannt größter u. geschmackvollster Auswahl.

Jünglingsanzüge

für jedes Alter.

Wie allgemein bekannt, zeichnet sich meine Confection durch vorzüglichen Sitz und feste Näharbeit vortheilhaft aus.

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Anfertigung nach Maaß.

Beste Ausführung. — Schnellste Bedienung. — Civile Preise.

Herm. Bauchwitz,

Markt 4. Halle a. S. Markt 4.

Gegründet 1859. (d

Billigste Bezugsquelle
zum Einkauf für
Verloosungen! Kinderfeste! Jedanfeier!
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24. (d

Aus erster Hand
versende jedes Maß feinster **Tuch-, Buckskin-, Cheviot-, Kammgarn-, Paletot- und Joppenstoffe** zu Original-Fabrikpreisen.
Niemand versäume meine Mustercollection zu verlangen, welche auch an Private frei übersende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen. (f
Paul Emmerlich,
Tuchfabrikant,
Spremberg (Lausitz).

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Bustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Perücken
Toupets und **Scheitel** für **Damen u. Herren** (r
fertigt **gutsitzend** nach eigenem Modellir-Verfahren, **prämiirt** mit gold. und silbernen Medaillen
Herm. Petsch, Leipzigerstr. 27, am Leipzigerthurm.

Möbel-Ausstattungen.
Gutgearbeitete Sophas, Bettstellen mit Matratzen, Sekretäre, Vertikos, Ausziehsophas, Wasch- u. andere Tische, Küchenschränke, Spiegel, Stühle ꝛc. offerirt zu äußerst billigen Preisen **Landwehrstraße 23,** nahe am Bahnhof. **Kein Laden,** daher billigste Bezugsquelle für Möbel. (r

!! Für Hausfrauen !!
Am vortheilhaftesten beziehen Sie **Kleiderstoffe, Buckskins, Cheviots, Portièren, Teppiche, Schlafdecken bei Zugabe alter Wollsachen!**
Die anerkannt leistungsfähigste Firma wird vertreten in **Halle** durch **Frau Techniker E. Schöbel, Südstr. 2.** (Vermittlung **portofrei**). (f

95er neuen Salzhering
verf. in **zarter, fetter Waare,** wie solcher in **dortiger Gegend selten** zu haben ist, das 10 Pfund-Faß mit Inh. ca. 40 Stück fr. Postnachn. ℳ 3,00.
L. Brotzen, Heringsfaßgerei, **Greifswald** a/Ostsee. (ad

Neue saure Gurken,
groß und vorzüglich im Geschmack, empfiehlt äußerst billig
Franz Eisengarten. (r

Göttertrank Heidelbeerwein
Beliebt bei Gesunden und Kranken, bester Wein für Damen und Kinder, sehr gesund, äußerst angenehm. ¾ Lit.-Fl. 0,90 Mk. incl. gegen Nachn. Probesendungen von 2 Fl. an. (f
Gustav Egen, Heidelbeerweinkelterei, **Hennen** a. d. Ruhr.

Empfehle meinen anerkannt vorzüglichen
Wetterauer Tafel-Apfelwein,
fortwährend vom Faß, à Liter 23 ₰, ½ Flasche 35 ₰, bei 12 Flaschen 30 ₰, in Gebinden billiger frei Haus. (f
Fr. Otto Selle,
Halle a/S., Bismarckstraße 27.

Weiße Schmierseife,
mit **Salmiak** und **Terpentin,** vorzüglich zum Einweichen der Wäsche, à Pfund 25 ₰, bei 10 Pfund 20 ₰, empfiehlt (r
Ernst Jentzsch, Leipziger Str. 29.

Das echte Butzke'sche

Gasglühlicht

empfehlen wir als gutes solides Licht, für dessen reichliche Leuchtkraft, von anderen Fabrikaten unerreichte Brenndauer und sparsamen Gasverbrauch wir volle Garantie übernehmen.
Unser Gasglühlicht ist **nicht** nach Auer'schen Patenten hergestellt, **weil nach den Auer'schen Patenten ein nur annähernd brauchbares Glühlicht überhaupt nicht hergestellt werden kann.**
Gegentheilige Behauptungen, Drohungen und Warnungen vor Nachahmungen zielen nur darauf ab, die öffentliche Meinung zu verwirren und die eigene Sache über Wasser zu halten.

Musterstrümpfe und günstige Offerte an Wiederverkäufer gratis und franco.

Aktiengesellschaft Butzke
Abtheilung für Gasglühlicht. (ad
Ritterstr. 12. BERLIN S. Ritterstr. 12.

Zurückgesetzte

emaill. Kochgeschirre zu halben Preisen.

Heute und folgende Tage sollen **Olearinsstraße 5,** neben unserer Filiale ein großer Posten **zurückgesetzte** aber sehr **haltbare emaill. Kochgeschirre etc.** zu **halben Preisen** verkauft werden.

Zum Verkauf kommen circa:

3000 emaill. kleine Tassen	à 5 ₰	1000 emaill. Kinderteller	à 15 ₰
3000 „ große Tassen	„ 12 „	500 „ Henkeltöpfe	„ 35 „
1000 mittelgr. Eiertiegel	„ 18 „	800 „ Kaffeekannen	„ 45 „
500 „ Durchschläge	„ 30 „	600 „ Nachtgeschirre	„ 45 „

Ferner ein großer Posten **emaill. große Teller** Stück 20 ₰, **Kaffeetrichter** 20 ₰, **Milchkrüge** 35 ₰, **Kaffeekessel** 90 ₰, **Ringtöpfe** 40 ₰, **Wasserkannen** 45 ₰, **Kaffeekocher** 40 ₰, **Schaumlöffel** 15 ₰, **Schöpflöffel** 15 ₰, **Fischlöffel** 20 ₰.
Auf einen großen Posten zurückgesetzte **Wassereimer, Kochtöpfe, Aufwaschwannen, Bratpfannen, Fleischkessel, Milchtöpfe, Schmorpfannen** machen wir ganz besonders aufmerksam.

Burghardt & Becher, Filiale Olearinsstr. 5,
am neuen Wochenmarkt. (d

Seidenwaaren.

Grösste Auswahl in schwarz, weiss und farbig.
Schwarze reinseidene Merveilleux zu Fabrikpreisen.
Schwarze reinseidene Damaste, Meter von 1,80 Mark an.
Farbige reinseidene Merveilleux, Meter von 2 Mark an.

Schlemmer & Jacoby, (ad
Peterstr. 44. **Leipzig.** Peterstr. 44.

Robert Koch, Uhrmacher,
— Leipziger Strasse 44. —
Bringe meine Reparaturpreise in Erinnerung.
Reinigen einer Cylinderuhr von **1 Mk.** an, **neue Feder** einsetzen **1 Mk.** u. s. w. Gleichzeitig mache auf einen **Gelegenheitskauf** aufmerksam. Empfehle die **neuen Gorlukapseln** von **15 Pfg.** an, **Gläser 20 Pfg., Zeiger 15 Pfg.** (r

Photographisches Atelier von
L. Minzloff, Kl. Ulrichstraße 18a, I.
Täglich geöffnet von 9—6, Sonntags von 11—4 Uhr. (r

Neue gradlinige Decke

„System Förster".

Keine Verankerung, keine Eiseneinlage. Feuer- und schwammsicher.
Billiger als Holzbalkendecke. Billiger als jedes andere System. Jeder Bauausführende ist zur Anfertigung der Decken berechtigt.
Prospecte und Atteste durch den General-Vertreter
H. Förster, Laugenweddingen bei Magdeburg.
Vertreter für den Vertrieb der Steine gesucht. (ad

Panama-Spähne,
Gall- u. Marseillerseife
zu **zartfarbigen** und **seidenen Stoffen** empfiehlt (r
Ernst Jentzsch, Leipziger Str. 29.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950821029/fragment/page=0004